

VEREIN ZUR UNTERSTÜTZUNG
DES FORSCHUNGSZENTRUMS FÜR GEBÄRDENSPRACHE

Informationsheft Nr. 19

Katja Tissi:

"Sammlung und Illustrationen von Grundgebärden
der Gebärdensprache der Gehörlosen in der Deutschschweiz"

Basel
1991

Herausgegeben von

VEREIN ZUR UNTERSTÜTZUNG DES FORSCHUNGSZENTRUM FÜR
GEBÄRDENSPRACHE

Sekretariat
Lerchenstrasse 56
CH-4059 Basel
Schweiz

© 1991 by Verein zur Unterstützung des Forschungszentrums für Gebärdensprache.
Zitate sind - auszugsweise und mit Quellenangabe versehen - erlaubt.

Illustrationen:

Wenn nicht anders vermerkt, stammen alle Illustrationen von *Katja Tissi* .

© Schweizerische Gehörlosenbund (SGB), Sektion Deutschschweiz,
Oerlikonerstr. 98, CH-8057 Zürich.

Für eine allfällige Weiterverwendung muss die Erlaubnis des SGB eingeholt
werden.

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Der Verlauf des Projekts

Phase 1: Materialanschaffung
und Illustrationstechniken entwickeln. 1

Phase 2: Informanten finden und Daten sammeln 3

Phase 3: Die Erstellung der Illustrationen 5

Zukünftige Projekte: Weiteres Sammeln und Archivieren
von Daten 8

Schlusswort 10

Literaturverzeichnis

Anhang 1: Informanten

Anhang 2: Zeitungsartikeln, in denen das von der Johnson Foundation
unterstützte Projekt erwähnt wird

Anhang 3: Beispiele von Illustrationen

Bericht zum Projekt:

"Sammlung und Illustrationen von Grundgebärden der Gebärdensprache der Gehörlosen in der Deutschschweiz"

Einführung

Die Stanley Thomas Johnson Foundation hat dieses Projekt des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) durch die Finanzierung einer Dreiviertel-Stelle für die Leiterin/Zeichnerin während 18 Monate ermöglicht. Dieser Bericht beschreibt, wie die Leiterin/Zeichnerin die notwendige Infrastruktur entwickelt sowie die relevanten Daten gesammelt und illustriert hat.

Teil I: Der Verlauf des Projekts

Phase 1: Materialanschaffung und Illustrationstechniken entwickeln (4 Monate)

Die erste Aufgabe, die es zu bewältigen galt, betraf die Beschaffung von geeignetem Material und Räumlichkeiten. Nachdem mir ein Büro im engen Hauptquartier des Schweizerischen Gehörlosenbundes der Deutschschweiz zur Verfügung gestellt wurde, konnte ich nach einschlägiger Literatur suchen. Ich schaffte mir verschiedene Gebärdenlexika aus Europa (Schweden und Frankreich) und Amerika an.

Aufgrund dieser Unterlagen konnten erste Vergleiche bezüglich der verschiedenen Darstellungsarten von Gebärden angestellt werden. Bald einmal wurde klar, dass ohne entsprechende technische Hilfsmittel kein Erfolg erzielt werden konnte.

Nach dem Gang zu verschiedenen Videofachleuten, bei denen ich meine Bedürfnisse darlegte, stellte sich heraus, dass zum Zeichnen ab Video eine Kamera, ein Recorder mit Monitor und ein Videoprinter erforderlich sein würden. Der nächste Schritt bestand einerseits im Überprüfen und Abklären der verschiedenen Angebote zu den obengenannten Komponenten und andererseits im Suchen von geeigneten

Finanzierungsmöglichkeiten. Zu meiner grossen Freude erklärten sich die Migros und der Schweizerische Verband für das Gehörlosenwesen nach einiger Zeit bereit, uns finanziell für die nötigen Geräte zu unterstützen.

Somit war der Weg zur Beschaffung der Einrichtung frei und mein Büro konnte eingerichtet werden. Da der Umgang mit dieser Ausrüstung neu für mich war, musste ich mich erst einmal mit deren Handhabung vertraut machen.

Der nächste Punkt, den es zu klären galt, betraf die Darstellung der Gebärden. Es musste eine Darstellungsform gefunden werden, bei der einerseits die Mimik klar ersichtlich ist, andererseits aber auch die ganzen Bewegungsabläufe sowie die Anfangs- und Endstellung festgehalten werden können. Da die Gebärde meistens eine Bewegung im Raum darstellt, musste auch berücksichtigt werden, wie die dreidimensionale Darstellung in der Fläche sichtbar gemacht werden kann. Diese Probleme werden von den Illustratoren von Gebärdensprachlexikon in andern Ländern in unterschiedlicher Weise gelöst (Siehe Abb. 1).



Abb 1a: von
"Persian Sign Language
Collection for the Deaf"



Abb. 1b: von
"Grammatik der
deutschen Gebärdensprache"



Abb. 1c : von
"Signs Across America"

Ich entschied mich, die Anfangs- und Endstellung einer Gebärde, sowie die Bewegung mit Hilfe von Bandpfeilen darzustellen. Zur Übersicht wird die Anfangsstellung dünn, die Bewegung (Bandpfeil) und die Endstellung fett gezeichnet. Innerhalb der Zeichnung wird immer nach dem Optimum zwischen der Aussage und der Anzahl Linien gesucht. Aus der untenstehenden Zeichnung, die die Gebärde "fahren" darstellt, sind die obengenannten Punkte ersichtlich (Siehe Abb. 2).

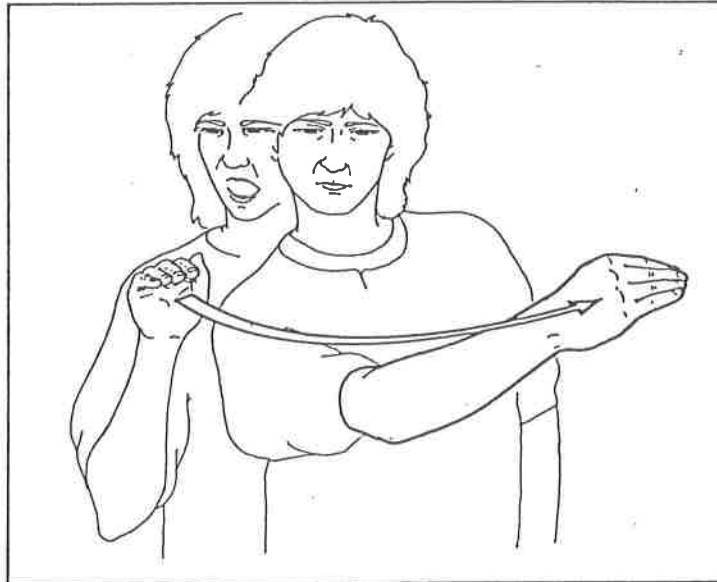


Abb. 2: "Fahren" (Schweizerdeutsche Gebärdensprache)

Phase 2: Informanten finden und Daten sammeln
(14 Monate, zum Teil gleichzeitig mit der Phase 3)

Informanten

Das Sammeln resp. Festhalten der Gebärdendaten auf Video stammt von 13 gehörlosen Informanten, die im Rahmen einer Arbeitsgruppe speziell für dieses Projekt gebildet wurde (sie nennt sich "Gebärdensprachsammlergruppe"). Alle Mitglieder dieser Arbeitsgruppe sind Gehörlose, die von Geburt oder Frühkindheit an einen starken Hörverlust haben. Alle haben in ihren Primarschuljahren Gebärdensprache gelernt und seither die Gebärdensprache mit anderen Gehörlosen täglich gebraucht. Sieben dieser Informanten haben gehörlose Verwandte.

Elf von den 12 InformantInnen haben eine Schule für Gehörlose in der Deutschschweiz besucht. Die GruppenteilnehmerInnen kamen aus verschiedenen Regionen der Deutschschweiz, sodass die Gebärdensprach-Dialekte von Bern, Zürich, St. Gallen und

Luzern in den Daten repräsentiert werden. Es gab 6 Männer und 6 Frauen; alle Informanten sind zwischen 19 und 37 Jahre alt. (Siehe Anhang 1: Informanten.)

Wie bis vor ein paar Jahren in der Schweiz üblich, wurden alle diesen Gehörlosen in den Schulen "oral" erzogen - d.h., obwohl sie privat miteinander in Gebärdensprache kommunizierten, wurde Gebärdensprache im Schulunterricht nicht erlaubt, wenn nicht sogar missbilligt. Da die schweizerischen Gehörlosen von Kindheit an immer wieder von hörenden Lehrern, Ärzten und auch Verwandten gehört haben, dass Gebärdensprache keine "echte" Sprache sei, sind sie mit der Idee aufgewachsen, dass die Sprache, die sie täglich miteinander brauchen, als minderwertiges Kommunikationsmittel zu betrachten sei. Erst in den letzten paar Jahren beginnen sich die gehörlosen Gemeinschaften in der Deutschschweiz langsam bewusst zu werden, dass ihre Gebärdensprache doch eine "echte" Sprache sei, linguistisch absolut vergleichbar mit der gesprochenen Sprache. (Siehe Anhang 2, eine im Januar 1991 publizierte "Weltwoche" Reportage über dieses Thema.) Dieser Bewusstseinsbildungsprozess zur Gebärdensprache ist bis heute in den Gehörlosengemeinschaften der Deutschschweiz noch lange nicht abgeschlossen. Die Gehörlosen in der Schweiz sind einfach nicht gewohnt, dass jemand ihre Kommunikationsmittel ernst nimmt, und sogar untersuchen will. Sie haben deswegen oft anfänglich Schwierigkeiten, linguistische Fragen über ihre Sprache schnell und eindeutig zu beantworten. Unsere Sammlungsarbeit musste sich deswegen am Anfang Zeit nehmen, um sich mit dieser langjährigen minderwertigen Meinung der meisten gehörlosen Informanten über ihre Sprache auseinanderzusetzen.

Techniken des Datasammelns

Die Gebärdensprachsammlergruppe traf sich ca. alle 6 Wochen im Raum der Kontaktstelle des Schweizerischen Gehörlosenbundes. Während der Gruppenarbeit waren nur Gehörlose anwesend. Alle Videoaufnahmen wurden im Super-VHS-Format gemacht.

Die Gebärden innerhalb der Arbeitsgruppe werden auf drei verschiedene Arten erfasst. Bei den ersten beiden Methoden werden Gebärden im Kontext von Sätzen und spezifischen Diskurs-Themen und Situationen gesammelt. Diese Sammeltechniken, die "im Kontext" geschehen, geben uns die Möglichkeit, die semantischen und syntaktischen Bereiche jeder Gebärde detailliert zu beschreiben. Dabei besteht weniger die Gefahr, dass die Daten von der Lautsprache der zweisprachigen (Deutsch und Gebärdensprache) Informanten beeinflusst werden als mit der einfachen Frage nach Gebärde-Übersetzungen für isolierte deutsche Wörter.

- Die erste "Im Kontext-Technik" ist die Aufnahme einer Diskussion über ein vorgegebenes Thema auf Video. Die einzelnen Gebärden werden anschliessend als einzelne Sequenzen notiert (*Katja-innerhalb der Gruppe? oder nachher? Wenn nachher, dann gehört dieses Notieren unter Phase 3 unten.*)
- Die zweite "Im Kontext"-Möglichkeit bietet das Aufnehmen eines Dialogs zweier Mitglieder und das anschliessende Zerlegen der Aufnahme in die einzelnen Gebärdensequenzen.
- Die dritte Variante betrifft die Gebärden, die leichter isoliert betrachtet oder angewendet werden können; in diese Gruppe fallen z.B. die Gebärden für alle Farben.

**Phase 3: Die Erstellung der Illustrationen
(14 Monate, zum Teil gleichzeitig mit der Phase 2)**

Die von den Informanten erfassten Gebärden werden anschliessend von einer Person anhand der Videoaufnahme nochmals exakt und möglichst deutlich ausgeführt und als Vorlage für das anschliessende Zeichnen auf Video festgehalten. In dieser Phase muss auch auf die optimale Aufnahmeposition geachtet werden, sodass alle linguistisch wichtigen Komponenten der Gebärde gut sichtbar sind.

Das Illustrieren der Gebärden geschieht folgendermassen:

- a) Als erstes muss die entsprechende Gebärde auf dem Video von der Illustratorin genau betrachtet werden, um die Stellungen mit grösster Aussagekraft herauszufinden, resp. die Anfangsstellung zu fixieren. In dieser Bildposition wird das Videobild angehalten und mit einem Sony Videodrucker auf Thermopapier ausgedruckt (siehe Abb. 2). Anschliessend wird die entsprechende Endstellung gesucht und ebenfalls auf Papier gedruckt. Zum bildlichen Festhalten für jede Gebärde sind demzufolge mindestens 2 bis 3 Ausdrücke notwendig.



Illustration 1: VideoDruck

- b) Die originalen Ausdrücke (9 cm x 7 cm) werden durch Fotokopieren aufs Doppelte vergrößert; diese Kopien dienen dann als Vorlage für die Zeichnungen.
- c) Die Vorlage der Anfangsstellung der Gebärde wird zuerst mit dünnen Linien auf einer Folie durchgezeichnet (Abb. 3a). Anschliessend erfolgt mittels fetten Strichen das Durchzeichnen der Endstellung (Abb. 3b). Als letztes werden die Bandpfeile, ebenfalls mit fetten Strichen, eingetragen (Abb. 3c).



Abb. 3a



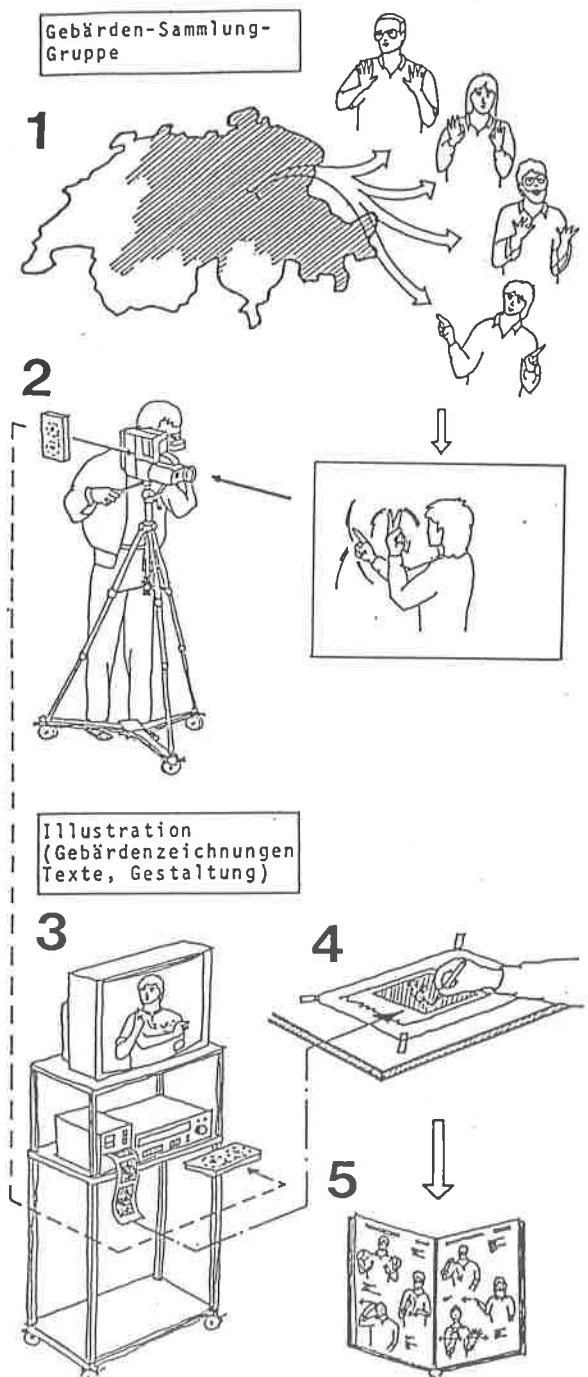
3b



3c

Der Zeichnungsaufwand pro Gebärde liegt bei diesem Vorgehen bei ca. einer Stunde. Für das Erfassen bis und mit dem Zeichnen der Gebärden liegt die durchschnittliche Tagesleistung bei ca. 5 - 8 festgehaltenen Zeichnungen. Die fertig gezeichneten Folienausschnitte werden auf weissen Halbkarton aufgeklebt und archiviert.

Illustration 2: Der Verlauf des Projekts



1. In der Arbeitsgruppe präsentieren gehörlose Leute aus verschiedenen Regionen der Deutschschweiz ihre Gebärdensprache in der jeweiligen Mundart.

2. Videoaufnahme gebärdender Gehörloser auf Kassetten

3. Ausgabe einzelner Lauf- und Standbilder in Monitor und auf Filmmaterial mit Super-VHS-Videorecorder und -drucker.

4. Erstellung von Gebärdenzeichnungen mit informativen Hinweisen (z.B. Bewegungsrichtungen)

5. Gebärdenlexikon. Anleitung mit praxisbezogenen Beispielen in Bild und Text

Zukünftige Projekte: Weiteres Sammeln und Archivieren von Daten

Die Zahl der bisher so erfassten Gebärden beläuft sich auf ca. 800, etwas weniger als die Hälfte der ursprünglich vorgesehenen Anzahl. Bei der ersten Eingabe für dieses Projekt hat man die für die Schaffung der Infrastruktur notwendige Zeit sowie die Schwierigkeiten der Entwicklung einer Methodologie von Sammeln und Zeichnen der Gebärden ernsthaft unterschätzt. Da wir jetzt dank der Unterstützung von der Johnson Foundation die nötigen Erfahrungen mit Daten-Sammeln und Illustrations-Techniken haben und da uns jetzt auch die Apparate zur Verfügung stehen, wird dieses Sammeln in Zukunft rascher vorangehen können. Wir sind jetzt in der glücklichen Lage, dass die Invaliden-Versicherung ab dem 1. Januar 1991 diese Stelle für Gebärdensammeln anerkannt hat und finanziell unterstützt.

Die Archivierung wiederum birgt nun einige Probleme in sich, die innerhalb des Rahmens dieses ersten Projekts nicht lösbar waren. Die Sammlung soll für die unterschiedlichsten Zwecke benützt werden können: Lehrkräfte für Gebärdensprache sollten Zugang zu den Gebärden für die verschiedensten Themen haben oder damit spezifische grammatikalische Regeln illustrieren können. Lehrer aus verschiedenen Regionen sollten die Möglichkeit haben, nur die Gebärden des Dialekts ihrer Region ausfindig machen zu können oder diejenigen der jüngeren Generation von Gehörlosen. Forscher sollten mit den Gebärden in bezug auf die formbildenden Elemente für die linguistische Analyse arbeiten können.

Um all diese Ziele erreichen zu können, reicht es nicht, die Illustrationen einfach in Verbindung mit einem deutschen Wort zugänglich zu machen. Da von allen Gebärden ungefähr 30% nicht direkt einem deutschen Wort zuweisbar sind und somit einer Umschreibung bedürfen, ist es nicht möglich, einfach ein alphabetisches Sachregister mit einem äquivalenten deutschen Wort aufzubauen.

Geeigneter wäre eine Zugriffsmöglichkeit auf ganze Begriffe resp. Umschreibungsauszüge. Eine andere Möglichkeit des Archiv-Kategorisierens wäre die Zuordnung nach Handform-Gruppen. Eine grosse Vielfalt weiterer Information, welche die Gebärde und ihre Verwendung betrifft, muss ebenfalls aufgezeichnet werden: Ihr Gebrauch in spezifischem grammatikalsichen Zusammenhang und ihr Gebrauch in spezifischer Gesprächsumgebung. Auch müssen die Dialekte bezeichnet werden, in den die Gebärden ausgeführt wird, wie auch die Tatsache, ob die Gebärde älteren ("altmodsich") oder neueren Gebrauchs ist oder ob sie aus einer fremden Gebärdensprache entliehen ist. Zudem müssen alle linguistisch wichtigen formbildenden Komponenten der gebärde (ihre Handform, die Handstellung, der Ort, die Bewegung

und die obligatorisch begleitenden Komponenten des Gesichtsausdruckes) genannt werden.

Deswegen ist der nächste logische Schritt in unserer Arbeit der Aufbau einer Gebärdendatenbank mit Hilfe eines Personalcomputers, in der sowohl die Gebärden als Bilder als auch die dazugehörigen Umschreibungen, Erklärungen etc. abgelegt werden könnten. Mit einer solcher Computerdatenbank wäre es dann möglich, Gebärdensprachkursmaterial schnell und zielgerecht zu erstellen. Eine solche Datenbank würde auch im Rahmen der Gebärdensprachforschung übergeordnete Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Gebärden zu erkennen geben oder anderweitige Auswertungen vollziehen.

Schlusswort

Dieses Projekt hat bereits die Aufmerksamkeit nicht nur der Gehörlosengemeinschaft sondern auch eines grosseren Publikums auf sich gezogen: (Siehe Anhang 2).

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich für die sehr grosszügige finanzielle Unterstützung der Johnson-Stiftung bedanken. Nur dank ihrer Unterstützung konnte meine Stelle überhaupt erst geschaffen werden und die für uns Gehörlose sehr wichtige, grundsteinlegende Arbeit in Angriff genommen werden.

Ebenso möchte ich der Migros sowie demk SVG für die grosszügige Unterstützung bei der Anschaffung der technischen Einrichtung danken.

Als letztes gilt mein Dank allen mitwirkenden Gehörlosen, die sich für die Gebärdensprachsammlergruppe zur Vergütung gestellt haben. Nur dank der Unterstützung aller obengenannten ist es uns überhaupt möglich unsere hochgesteckten Ziele zu erreichen.

Katja Tissi, Leiterin/Zeichnerin

Projekt: "Sammlen und Illustration von
Grundgebärden der Gebärdensprache der
Gehörlosen in der Deutschschweiz"

Schweizerische Gehörlosenbund/ Deutschschweiz
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich

Zürich, April 1991

Literaturverzeichnis

- Boyes Braem, P.
1990 Eine Einführung in die Gebärdensprache und ihre Erforschung. Signum, Hamburg.
- Costello, E.
1983 Signing: How to speak with your hands. Bantam, New York.
- Fant, L.
1983 The American Sign Language Phrase Book. Contemporary Books, Chicago.
- Humphries, T. u. Padden, C.
1980 ABC Basic Course in American Sign Language. T.J. Publishers, Silver Spring, MD.
- Maier, L. u. Rosenberg, H.
1985 Die Sprache der Hände. Eigenverlag, Graz.
- Maisch, G., F.-H. Wisch
1987 Gebärden-Lexikon (Grundgebärden 1 - 3). Hörgeschädigte Kinder Gmb., Hamburg.
- Moody, B.
1983 Introduction à l'histoire et à la grammaire de la langue des signes. Ellipses Edition, Paris.
- Prillwitz, S.
1985 Skizzen zu einer Grammatik der deutschen Gebärdensprache. Forschungsstelle Deutsche Gebärdensprache, Hamburg.
- Schroyer, E. u. Schroyer, S.P.
1984 Signs Across America. Gallaudet College Press, Washington, D.C.
- 1985 Lehr - und Übungsbuch der Gebärden Gehröloser. Gehörlosen- und Schwerhörigen-Verband der DDR. Volk und Gesundheit, Berlin.
- 1989 Persian Sign Language Collection for the Deaf. (Islamic Republic of Iran Welfare Organization). Education and Research Office, Rehabilitation Research Group.

Anhang I: Informanten

Informant	Geschlecht	Alter	Gehörlose Verwandten	Gehörloeschule besucht	Gebärdensprach Dialekt
1	w	19	gl. Freund	Landenhof/Aa	ZH
2	w	31	gl. Mann	Grabova/Jugoslawien	ZH
3	m	37	gl. Bruder, gl. Frau	Riehen/BL, Wollishofen/ZH	BL/ZH
4	w	33	gl. Mann	St. Gallen	SG
5	m	28	keine	St. Gallen	SG/ZH
6	w	23	gl. Eltern, gl. Cousine, gl. Freund	Wollishofen/ZH, Hohenrain/LU	ZH/LU
7	w	34	gl. Mann	St. Gallen	SG
8	m	33	keine	Hohenrein/LU	LU
9	m	20	gl. Schwester, gl. Freundin	Wollishofen/ZH	ZH
10	m	25	keine	Spanien	ZH
11	w	29	keine	St. Gallen	SG
12	m	21	keine	Münchenbuchsee/BE	BE

Anhang 2:

Zeitungsartikel und Medienberichten in denen das von der Johnson Foundation unterstützte Projekt erwähnt werden

Fernsehen

"Sehen statt Hören", Fernsehen DRS, 2. und 9. März 1991.

Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln

"Gehörlos: Wenn die Kommunikation fehlt", Sihltaler, 27. März 1991.

"Ausbildung und Beruf von Katja Tissi", SGB-Nachrichten, Nr. 19, 1991.

"Behindert sind die Gehörlosen nur unter Hörenden", Die Weltwoche, Nr. 3, 17. Jan. 1991.

"Gebärdensprache", Actio Humana, Juni, 1991.

Anhang 3: Illustrationen (Beispiele)



grün



orange



rosa



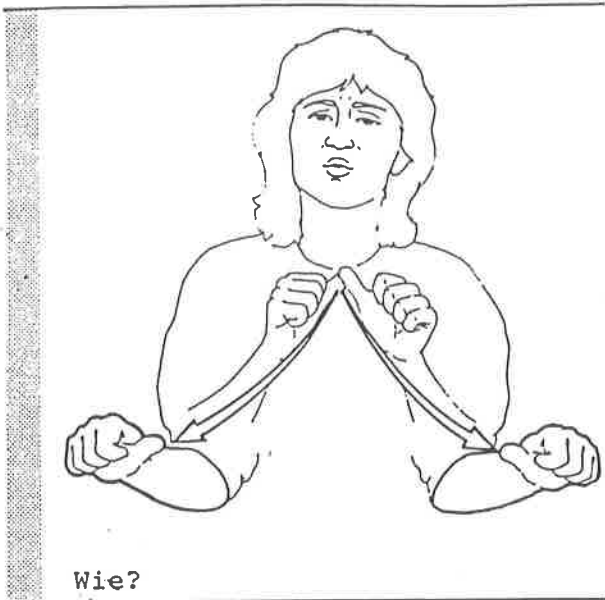
rot



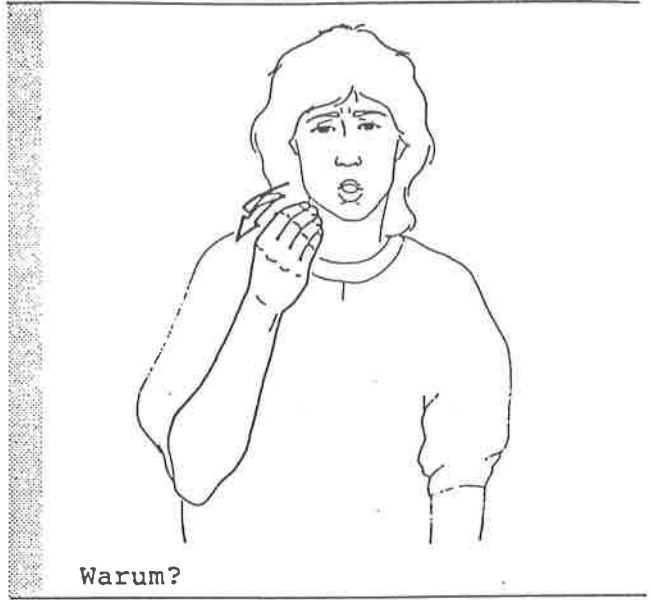
schwarz



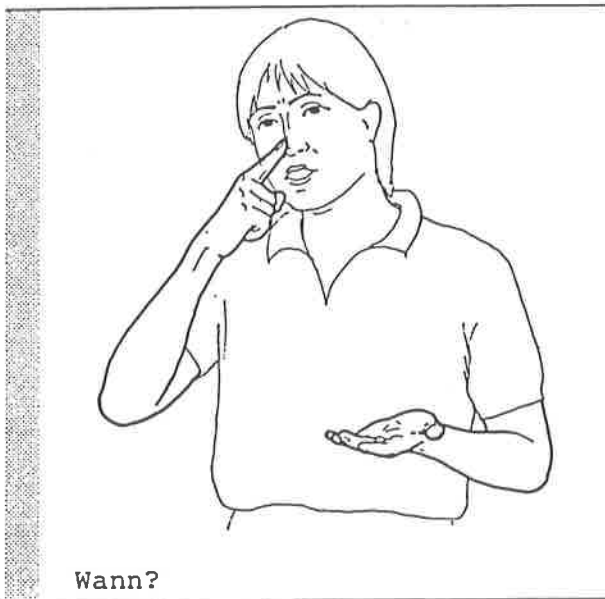
violett



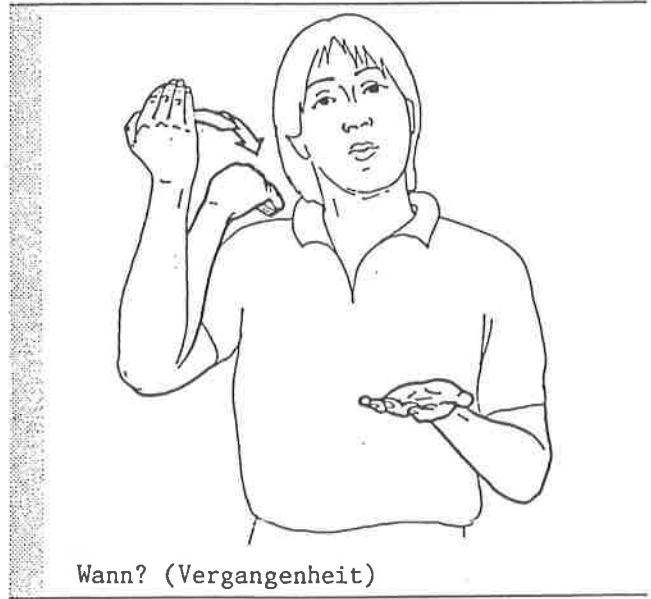
Wie?



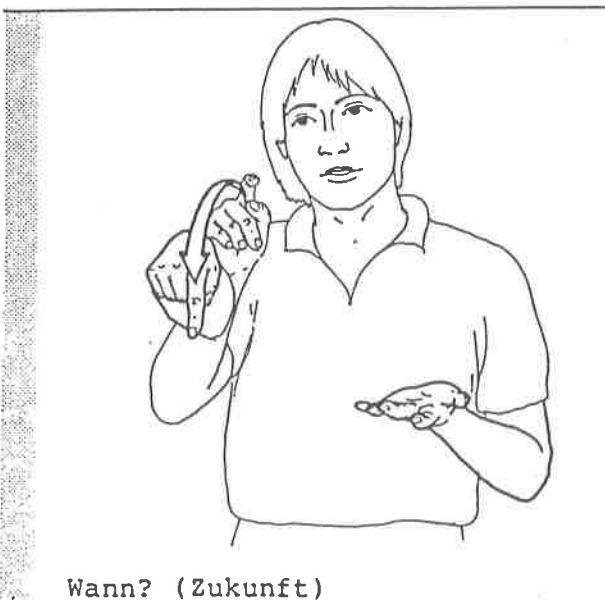
Warum?



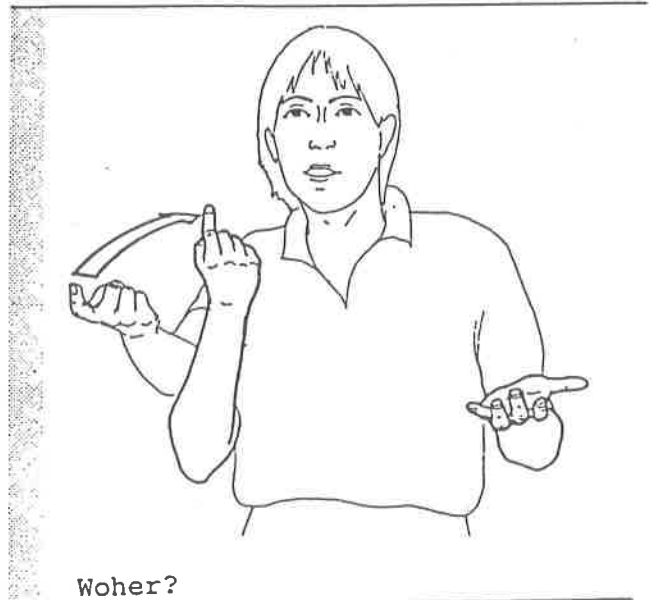
Wann?



Wann? (Vergangenheit)



Wann? (Zukunft)



Woher?